

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Fahnenberg, Karl Heinrich von

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Karl Josef von Fabert.

In Krieg und Frieden ein wackerer, ehrenfester Soldat, entstammt Fabert einer eingewanderten französischen Familie, die unter ihren Vorfahren den berühmten Marschall dieses Namens zählt. Er wurde am 1. Oktober 1790 zu Kehl geboren, wo sein Vater als Gutsbesitzer lebte. Nach einer gründlichen Ausbildung auf den Schulen zu Mannheim und Heidelberg trat er gegen die Absicht seiner Eltern am 1. Juli 1808 in das Artillerie-Bataillon ein und hatte das Glück, noch im gleichen Jahre in der 3. Fuß-Batterie nach Spanien ausmarschirt, auf dem Felde der Schlachten sich das Avancement zum Lieutenant und Premierlieutenant zu verdienen, und während 6 Feldzugsjahren in 6 Schlachten und 10 größeren Gefechten unverwundet und gesund allen Unbilden des Feindes und des Klimas zu trotzen (s. d. N. v. Neuenstein). 1813 in Dair entwaffnet und gefangen, ranzionirte er sich selbst, erreichte aber sein Ziel, Theilnahme am Feldzuge 1814, nicht mehr. Nachdem mit dem Feldzuge 1815, den Fabert mitmachte, die große kriegerische Periode ihren Abschluß gefunden hatte, trat er in die bedeutendste und erfolgreichste Thätigkeit seines Lebens, als er am 6. Oktober 1819 als Stabscapitaine das Commando der neu errichteten Pionnier-Compagnie erhielt. In dieser Stellung wurde er durch sein praktisches Wirken wie durch gründliche theoretische Arbeit der eigentliche Gründer des Pionnier-Wesens im badischen Militair. Ein aus seiner Feder geflossenes, im Jahre 1824 erschienenes praktisches Lehrbuch der Pionniere und Sappeure verdient mit Rücksicht auf die Zeit der Abfassung, da auch die größeren Staaten erst anfangen, dem Pionnierwesen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, alle Beachtung. Während der Jahre 1832—1839, in den Graden als Major und Oberstlieutenant, bewährte sich Fabert in den Stellungen eines Zeughaus-Inspectors und Directors, die bei der Begründung des neuen Kriegshaushaltes für das Armee-corps (s. d. N. v. Freydorf) Anstrengung der Kräfte im höchsten Grade forderten. Am 24. Dezember 1839 (s. d. N. Köbel) wurde er als Mitglied in das Kriegs-Ministerium berufen. Er verblieb, am 4. November 1844 zum Obersten befördert, in der Function als technischer Respicient der 1. (militairischen) Section, nachdem er das im Frühjahr 1848 eingereichte Pensionsgesuch Angesichts der schweren Zeitstürme wieder zurückgezogen hatte, bis er mit dem Charakter als Generalmajor am 23. Oktober 1852 nach 44jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt wurde. Er starb am 12. März 1860.

L. Löhlein.

Karl Heinrich Freiherr von Fahnenberg.

Die Familie von Fahnenberg verdankt ihren Namen der entschlossenen That eines Ahnherren, des Freiburger Stadtschreibers Dr. Franz Ferdinand Mayer, der bei der Belagerung von Freiburg durch die Franzosen im Jahr 1713, als der Commandant v. Harsch den Entschluß faßte, sich mit der Besatzung auf den Schloßberg zurückzuziehen und die Stadt ihrem Schicksal zu überlassen, während die allgemeinste Verwirrung herrschte, auf die Bresche eilte, unter dem feindlichen Gewehrfeuer die weiße Fahne aufsteckte und so die Stadt vor namenlosem Elend rettete. Der Kaiser erhob ihn zum Dank unter dem Namen von Fahnenberg in den Freiherrnstand. Karl Heinrich von Fahnenberg wurde zu Freiburg am 16. Mai 1779 geboren, studirte zu Würzburg, Erlangen und Göttingen und trat als Legationssecretair in österreichische Dienste. Als das Breisgau an Baden fiel, wurde Fahnenberg Regierungsrath in Freiburg, 1810 Ministerialrath im Ministerium des Innern, 1819 Oberpostdirector. 1823 wurde ihm provisorisch, 1826 definitiv die Leitung der Schuldentilgungskasse

übertragen. Das badische Postwesen erhielt durch Fahrenberg eine gänzliche Umgestaltung und seine den Ansprüchen der neueren Zeit entsprechende Ausbildung. Er hat insbesondere das Verdienst, zuerst die Eilposten in Deutschland eingeführt zu haben, indem er schon 1820 einen Eilwagencurs zwischen Mannheim und Karlsruhe herstellte, eine Einrichtung, die alsbald in Preußen und von der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung nachgeahmt wurde. Neben seinen Amtsgeschäften war Fahrenberg vielfach literarisch thätig. Er gab 1810 bis 1813 das „Magazin für die Handlung und Handelsgesetzgebung Frankreichs und der Bundesstaaten“ heraus, welches von 1813—1815 unter dem veränderten Titel „für Handlung, Handelsgesetzgebung und Finanzverwaltung“ erschien. Er übersetzte und commentirte Say's „Katechismus der Nationalwirthschaft“ (1816) und gab „Actenstücke über die badische Territorialangelegenheit“ heraus. Von 1821—1824 redigirte er die „Verhandlungen des badischen landwirthschaftlichen Vereins“. Als die Sympathie für die Polen überall in Deutschland Hilfsvereine ins Leben rief, erließ Fahrenberg mit Welcker und Wessenberg einen Aufruf zur Bildung eines solchen Vereins in Karlsruhe. Für das liberale Preßgesetz von 1831 trat er mit Eifer in die Schranken und forderte in einer Flugschrift zur Bildung eines Preßvereins für die Erhaltung der Censurfreiheit auf. Unter seiner Mitwirkung trat seit 1831 der wohlthätige Verein für die Besserung der Strafgefangenen und die Verbesserung des Schicksals entlassener Sträflinge in Baden ins Leben. Durch Kränklichkeit genöthigt, 1834 seine Pensionirung nachzusuchen, zog er nach Baden, um seine Muße nur noch gelehrten Arbeiten zu widmen. Er beabsichtigte, ein größeres Werk über den Schwarzwald zu schreiben. Gleichsam als Vorarbeiten zu demselben sind zwei Schriften von ihm erschienen: „Rippoldsau und dessen Heilquellen“ (1836) und „die Heilquellen am Kniebis im unteren Schwarzwalde“ (1838). An der Vollendung des beabsichtigten größeren Werkes hinderte ihn der Tod. Er starb zu Baden am 16. März 1840. Von Auszeichnungen, die ihm zu Theil wurden, mag erwähnt sein, daß ihn 1830 die Universität Freiburg zum Ehrendoctor promovirte. (Vgl. Conversationslexikon der Gegenwart 2, 6). W.

Friedrich Freiherr von Fahrenberg,

der jüngere Bruder des vorigen, zu Regensburg am 7. Mai 1785 geboren, trat 1799 in russische Dienste und wurde zunächst als Titulärjunker in dem Reichscollegium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, 1803 zum Translateur und 1808 zum Collegien-Assessor befördert. 1809 wurde er bei der russischen Gesandtschaft in Stuttgart als Kanzleibeamter angestellt und 1810 in der gleichen Eigenschaft nach Kassel versetzt. Da ein Decret des Kaisers Napoleon allen im russischen Dienstverband befindlichen Unterthanen der Rheinbundstaaten befahl, denselben bei Gefahr der Confiscation ihres Vermögens, zu verlassen, erbat sich Fahrenberg, der im Breisgau begütert war, seine Entlassung. 1813 ernannte ihn Großherzog Karl zum Kammerherren und Accessisten bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, in welchem er 1815 zum Legationsrath befördert wurde; 1817 wurde er zum Gesandten am bairischen Hofe ernannt, 1828 erhielt er den Charakter als Geheimer Rath. In dieser Stellung war Fahrenberg während der Jahre thätig, in denen er aus Anlaß der Haltung Baierns in der Territorial- und Erbfolgefrage Gelegenheit fand, Klugheit und Takt zu erweisen und dadurch seinem Heimathland und Fürstenhause sehr ersprießliche Dienste zu leisten. Im Mai 1832 wurde er auch in Stuttgart accreditirt. Er starb am 12. Mai 1833 zu München.

W.